

Gemeinsam trotzen sie auch „Axel“

Ofen für Kugeln, Kaffee fürs Gemüt – Boule-Enthusiasten treffen sich sogar bei Tiefdruckwetter



Die Mittwochsgruppe des Apfelbäumchen-Petanque-Clubs trifft sich auch im Winter am Boulodrom am Kasinopark, um dort eine gepflegte Kugel spielen zu können. Foto: Horst Troiza



In GMHütte werfen Spieler ebenfalls ihre Kugeln im Boulodrome, auch wenn das Thermometer gerade einmal vier Grad Celsius anzeigt.

Von Horst Troiza

Georgsmarienhütte. Von Platanen beschattete sonnendurchflutete Plätze in südfranzösischen Ortschaften, auf denen ältere Herrschaften gepflegt eine Partie miteinander spielen – dieses Bild über das Boule-Spiel hält sich hartnäckig in den Köpfen.

An diesem Vormittag ist es anders: Das Einzige, das wirklich heiß ist an diesem Vormittag, ist der Kaffee in der Thermoskanne. Ansonsten herrscht auf dem Boulodrome des „Apfelbäumchen-Petanque-Clubs“ (APC) am Kasinopark eher Mützenwetter.

„Schattiges“ Wetter

Zwischenzeitlich reißt das durchziehende Tief „Axel“ zwar kurz einmal die Wolken auf, und die Sonne zeigt sich für einen Moment, doch allgemein bezeichnet der Einheimische hier dieses Wetter als „schattig“. Wer nicht unbedingt draußen etwas zu erledigen hat, bleibt an diesem Tag lieber in der Nähe eines Heizkörpers.

Das gilt jedoch nicht für die Mitglieder der Mittwochsgruppe des APC. Allesamt schon über die 60 Jahre alt, trotzen sie dem Wetter und gehen ihrem Lieblingssport nach. „Nur die Harten kommen in den Garten“, ist aus der Gruppe zu hören, die sich gerade an eine neue Runde macht. Die „Schweinchen“ genannte kleine Zielkugel wird von einem der älteren Herren geworfen und taumelt, vom Seitenwind beeinträchtigt, durch die Luft. Gut einen Meter vom Holzrahmen entfernt bleibt sie am Boden liegen, und die Werfer beginnen, ihre Kugeln so nah wie möglich am „Schweinchen“ zu platzieren. Es geht Schlag auf Schlag, meist dauert ein Durchgang nur wenige Minuten.

„Das Wetter kann uns nicht abschrecken, wir sind da nicht so empfindlich“, sagt Detlef Mittendorf, der Coach der Mittwochsspieler. Ganz und gar unfranzösisch ist er dick eingemummt und hat vom Wind ein leicht gerötetes Gesicht. Auch bei den anderen der heute elf Spieler umfassenden Gruppe sind weder Strohhüte noch kurze Hosen zu entdecken – ihr Dress besteht aus Mantel, Schal, Kappe und Handschuhen.

Vereinsintern werden die Mittwochler zwar als Rentnertruppe bezeichnet, doch bezieht sich dieser Name ausschließlich auf das Alter. „Vom Können her sind wir noch top. Einige von uns nehmen an den Ligaspielen des Vereins teil“, erklärt der Coach. Ein anderer aus der Runde, Peter Billig, erzählt gerade davon, in ein paar Wochen nach Frankreich fahren zu wollen, um dort unter der Leitung eines Profi-Boulers zu trainieren. Norbert Mansfeld, mit 82 Jahren der Ältteste, war schon häufig im Nachbarland, hat das Spiel dort erlernt.

Zwei Stunden lang setzen sich die Senioren heute dem Unbill des Wetters aus und werfen tapfer ihre Kugeln. „Es macht einfach Spaß, das Wetter merkt man doch kaum“, lacht Karla Bischof. Bevor ihr die Metallkugeln Frostbeulen an den Händen verschaffen, wärmt sie sie auf dem Boule-Ofen an, einem einem Teestövchen ähnlichen Heizgerät. Einen Taschenwärmer hat sie ebenfalls dabei.

Zwei Geheimwaffen

Wenn das alles nichts hilft, gibt es noch zwei Geheimwaffen für die Spieler: einen Kaffee aus der Thermoskanne oder ein „Offenes Bein“. Letzteres ist ein Mix-Getränk aus „Omas Vanilletraum“ und „Xuxu“, einem Erdbeerlikör. Wer je ein Glas davon in der Hand gehalten hat, dem erschließt sich der Name sofort. Danach treten die Spieler wieder an und platzieren ihre Kugeln am „Schweinchen“, als gäbe es auf der Welt keine Tiefdruckgebiete.

Mehr Nachrichten aus der Hüttenstadt lesen Sie im Internet auf [www.noz.de /gmhuette](http://www.noz.de/gmhuette)